

Rheingauer Beobachter

Einziges und amtliches Organ

der Stadt Eltville n. Umgegend.

Erscheint **Mittwochs und Sonntags**
mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis pro Quartal **M. 1.00** für Eltville n. auswärts
(ohne Trägerlohn und Postgebühr).

Druck und Verlag von **Alwin Sorge** in Eltville a. Rh.

Inseratengebühr per 5-gespaltene Petit-Zeile 10 4.



Nachweislich größte Abonnentenzahl in Eltville.

N^o. 71.

Eltville, Sonntag, den 3. September 1899.

30. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer unseres Blattes
umfasst

2 Blätter (8 Seiten),
außerdem liegt das „Illustrierte Sonntags-
blatt“ Nr. 35 bei.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der diesjährige **Gemarkungsbegang** findet am
4., 5., 6. und 7. Oktober l. Js.
statt und werden die Grundbesitzer aufgefordert, etwaige
Grenzmängel rechtzeitig zur Kenntnis des Feldgerichts
zu bringen, sowie für die Beschaffung der Grenzsteine
Sorge zu tragen. Als Grenzsteine sind, soweit thun-
lich, weiße Kalksteine von angemessener Größe zu ver-
wenden.

Eltville, den 1. September 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Centralverkaufs-Zenossenschaft Rheingauer
Wingervereine beabsichtigt auf ihrem im Distrikt
„Oberer Kappelhof“ belegenen Grundstück St. B.
Nr. 3805 u. 3806 ein „Weinkellereigebäude“
zu errichten und hat demzufolge die Erteilung der
Ansielungsgenehmigung beantragt. Gegen diesen
Antrag kann von den Eigentümern, Nutzungs-, Gebrauchs-
berechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke
innerhalb einer Präklusivfrist von 2 Wochen bei dem
Kgl. Herrn Landrat zu Rüdelsheim Einspruch erhoben werden
wenn letzterer durch Thatsachen begründet wird, welche

die Annahme rechtfertigen, daß die Ansielung dem
Schutze der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus
dem Feld- oder Gartenbau (vergl. § 3 des Gef.
vom 11. Juni 1890) gefährdet.

Die Zeichnungen liegen im hiesigen Rathause
während der Dienststunden offen.

Eltville, den 29. August 1899.

Die Polizeiverwaltung.

Der „Rheingauer Anzeiger“ veröffentlicht folgende

Amtliche Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche ist in der Gemeinde Bingen
erloschen.

Rüdelsheim, den 29. August 1899.

Der Königliche Landrat,
Wagner.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* **Berlin**, 1. September. Die „Berliner Korre-
spondenz“ teilt mit, daß die Staatsregierung eine
Anzahl politischer Verwaltungsbeamten
mit Wartegeld einstweilen in den Ruhestand
versetzt hat, weil sie unter den gegenwärtigen Ver-
hältnissen den hohen Anforderungen nicht ausreichend
entsprechen, die im Interesse des Dienstes und in
anbetracht ihrer Verantwortlichkeit zu erheben sind.

* **Heife**, 31. August. (Katholikentag.)
In der heutigen dritten und letzten geschlossenen
Generalversammlung wurde als Ort für den
nächsten Katholikentag **Bonn** gewählt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 30. Aug. Wie die „N. Fr. Pr.“ von
zuverlässiger Seite erfahren haben will, soll Kaiser

Franz Josef noch vor dem Revisionsbeschlusse
des Kassationshofes zu Mitgliedern der hiesigen
Diplomatie geäußert haben, er sei von der Unschuld
Drehfus' überzeugt. Im gleichen Sinne hätten
sich auch der König von Schweden und der Zar
geäußert.

Frankreich.

Prozess Drehfus.

Δ Rennes, 31. August.

Die geheime Sitzung.

Die geheime Sitzung, in welcher die von dem
Kriegsministerium zur Verfügung gestellten, auf die
technische Diskussion des Vorderaus bezüglichen
Dokumente geprüft werden, hat um halb sieben Uhr
begonnen. Anwesend sind die Richter, der Re-
gierungskommissar Carrière, Drehfus, die Ver-
teidiger Demange und Labori, General
Deloye (der Sachverständige der Anklagebehörde)
und die Majore Hartmann und Ducros
(die Sachverständigen der Verteidigung.)

Der Zeuge Lebrun-Renaud über die Ge- ständnisse.

Um 9 Uhr wird das Publikum in das Lyceum
eingelassen. Es vergeht indessen noch eine halbe
Stunde, bis der übliche Kommandoruf des wach-
habenden Offiziers ertönt, das Zeichen, daß der Ge-
richtshof erscheint. Man erzählt, der erste ver-
nommene Zeuge werde der **Hauptmann Lebrun-
Renaud** sein. Der Gerichtshof werde also zu-
nächst die Geständnisse angelegenheit er-
örtern lassen. Thatsächlich wird auch zuerst Haupt-
mann Lebrun-Renaud heraufgeführt. Er ist eine
bereitschultrigere, kräftige, etwas ungewöhnliche Er-
scheinung mit gerötetem Gesicht. Er ist in der
Uniform der Gendarmerieoffiziere und beginnt:
Am Sonnabend, den 5. Januar wurde ich kom-

Eine Prüfung des Herzens.

Roman von
Arthur Eugen Simson.

Nachdruck verboten

(11. Fortsetzung.)

Dieser Brief kam mit der Bezeichnung „nicht ange-
nommen“ zurück, aber der Poststempel zeigte mir, wo ich
Martina zu suchen habe. Ich denke diese originelle

Dame zuvörderst zu beobachten und dann um jeden
Preis zu versuchen, ihr Mitteilungen zu entreißen,
die wie ein Damoclesschwert nur zu lange über
meinem Haupte schweben!“

„Nun, nun,“ entgegnete Lunzer sehr ernst: „ich
denke, dieser verdurte Baron lebt noch ganz
munter, ja ich hoffe es sogar!“

„Ist das ihre Freundschaft für mich, Lunzer?“

„Ja, das ist meine Freundschaft für Sie; eine

Frau wie Helene paßt nicht für ein so ernst sensi-
tives Gemüt als das Ihrige, junger Herr — ja,
wenn es Eva wäre!“

„Eva ist noch zu unentwickelt, um überhaupt
ein Urteil über ihre derzeitige Gefühlslage zu-
zulassen!“

„Ja, sie ist leider sehr praktisch — entsetzlich
praktisch für ein Kind mit einem so lieben Hofenge-
sicht. Reden wir nicht mehr davon. Ich bin Ver-



Seiden-Haus **Bock & Cie.**, Wiesbaden
6 Wilhelmstrasse 6.

Sämtliche Neuheiten der Saison

in hervorragender Auswahl.
Echarpes. Jupons. Blousen. Costume.

gnügling in des Wortes verwegener Bedeutung,
das darf ich nicht vergessen. Ich denke, wir machen
größere Fußwanderungen —?“

„Freilich, lieber Professor, eben wollte ich Ihnen
vorschlagen, von der Eisenbahnstation bis nach
dem kleinen Bade, wo das Fräulein zu verweilen
scheint, zu Fuß zu gehen, es macht weniger Auf-
sehen!“

„Großer Gott!“ stöhnte der Lunzer, „ich sehe
es schon kommen, ich falle als Opfer der Freundschaft.
Anstrengende Märsche, unverdauliche Mehlspeisen,
die mir noch dazu ganz unterfagt sind — ach,
wenn das Frau Helene wüßte! — harte
Betten mit — ich wage es gar nicht einmal auszu-
denken! Welch ein Glück, daß ich nicht Wittwen

und Waisen zu hinterlassen habe, die Verantwortung
würde erdrückend sein.“

Während noch der Professor bitter klagte, hielt
der Zug und der alte Herr sprang mit seiner
Reisetasche in der Hand zur Erde und sagte heraus-
fordernd: „Eine schöne Gegend hier, es soll mir
auf eine Wanderung von drei bis vier Meilen nicht
(Fortsetzung folgt im 2. Blatt.)“

mandiert, den Kapitän Dreyfus von dem Gefängnis Cherche Midi abzuholen und in die Militärschule zu bringen, wo die Degradation stattfinden sollte. Ich begleitete ihn bis auf den Hof der Militärschule und führte ihn dort in das Wartezimmer. Er sprach von der schönen Zukunft, die er gehabt hätte, von seinem großen Vermögen und versicherte, er habe keinen Verrat begangen, aber um halb neun Uhr ließ er sich zu den Worten hinreißen: „Ich bin unschuldig. In zwei oder drei Jahren wird man sehen, daß ich unschuldig bin.“ General Mercier weiß, daß wenn ich Dokumente an Deutschland geliefert habe, sie ohne Wichtigkeit waren, und daß ich es nur gethan habe, um ernsthafte zu erhalten.“ Während Dreyfus das sagte, war der Hauptmann d'Attel (inzwischen gestorben) anwesend. Dreyfus hat mich noch, die Ceremonie der Freilassung so sehr als möglich zu beschleunigen. Ich that es aus Gefühl der Humanität. Die Ceremonie war für Dreyfus sehr peinlich.

Gleich hinterher traf ich den Oberst Guerin, dem ich die Worte Dreyfus wiederholte. Es standen mehrere Offiziere dabei, Offiziere aller Korps. Lebrun-Renaud zählt die Anzahl der Personen auf, mit denen er davon gesprochen habe, und fährt fort: Abends brachten die Blätter einen Bericht unter der Ueberschrift: „Gefändnisse Dreyfus“. Am anderen Morgen um neun Uhr ließ General Goss mich rufen und fragte mich, ob es wahr sei, daß Dreyfus ein Geständnis abgelegt habe. Ich wiederholte ihm die Worte Dreyfus. Er führte mich zu General Mercier, der mich ins Elisee sandte.

Vor dem Zimmer des Präsidenten hörte ich, wie verschiedene anwesende Personen unfreundliche Ansichten über mich äußerten, sogar grobe Worte, die ich nicht wiederholen will. Der Ministerpräsident Dupuy führte mich zu dem Präsidenten der Republik (Casimir Perier). Dieser fragte mich: „Sie haben Verbindung mit Journalisten. Es ist eine Indeskrektion begangen worden, haben Sie zu den Journalisten gesprochen?“ Ich entgegnete: „Die Journalisten haben vielleicht gehört, wie ich sprach. Ich selbst habe zu keinem etwas gesagt.“ Der Präsident sprach nicht von dem Geständnis. Es wurde mir dann befohlen, wenn man mich nach dem Geständnis fragte, zu erklären, daß ich nichts wisse, darum habe ich immer gesagt, wenn man mich fragte: „Laßt mich in Ruhe, ich weiß nichts, das alles ist Zeitungsgeschwätz.“ Im Juli 1888 ließ Minister Cavaignac mich rufen und befragte mich über die Geständnisse, ich sagte ihm: Ich besitze noch das Blatt des Notizbuches, worauf ich die Szene notirt hatte. Ich gab ihm das Blatt, er las es am Tage darauf in der Kammer vor.

Lebrun-Renaud im Kreuzverhör.

Verteidiger Demange: Hat der Zeuge die Worte Dreyfus als Geständnis aufgefaßt?

Der Präsident ist sehr ungeduldig.

Lebrun: Ich habe keine Ansicht darüber.

Labori: Warum hat der Zeuge in seinem Rapport nicht die Geständnisse signalisirt?

Präsident: Er signalisirte nur, was seine Mission betraf.

Lebrun: Ich signalisirte nur, was meine Mission betraf.

Labori: Warum hat der Zeuge das Notizblatt vier Jahre aufbewahrt?

Lebrun: Das ist eine persönliche Angelegenheit. Ich bewahre viele Blätter auf.

Labori: Warum haben Sie das Blatt dann gerade im Augenblick nach dem Besuch bei Cavaignac zerstört, wo es erst Wichtigkeit annahm?

Präsident: Ich weiß, was der Hauptmann Lebrun-Renaud Ihnen antworten wird.

Lebrun: Ich fand eben, daß das Blatt keinen Wert mehr hatte.

Labori: Ich bitte den Gerichtshof, zu beurteilen, ob das Blatt nicht gerade in diesem Augenblick wichtig wurde.

Richter Oberstleutnant v. Froguard: Haben Sie das Blatt noch?

Lebrun: Ich habe es zerrissen; nachdem ich den Minister Cavaignac verlassen hatte, glaubte ich nicht, daß es von Wichtigkeit sei.

Derselbe Richter: Haben Sie Dreyfus sagen hören, daß er Kopien, nicht Originale geliefert habe?

Lebrun: Erinnert sich nicht.

Ein anderer Richter, Hauptmann Beauvais: Vor dem Gang zum Elisee hatten Sie eine Unterredung mit General Mercier?

Lebrun: Ja.

Richter Beauvais: Was hat General Mercier Ihnen gesagt?

Lebrun: Er fragte nach den Worten Dreyfus.

Richter Beauvais: Hat er Ihnen befohlen, ins Elisee zu gehen?

Lebrun: Ja.

Richter Beauvais: Wozu?

Lebrun: Um von dem Geständnis zu erzählen.

Richter Beauvais: Nur dazu?

Lebrun: Ja.

Richter Beauvais: Aber Sie haben nicht davon gesprochen?

Lebrun: Ich hatte nicht davon zu sprechen, man hat mich nicht gefragt. Der Präsident schien damals nach dem Besuch des deutschen Botschafters mehr mit der Indeskrektion als mit dem Geständnis beschäftigt.

Richter Beauvais: Man hat Sie grob angefahren? Welches waren die groben Worte, die Sie gehört haben?

Lebrun: O, Canaille und dergleichen.

Verteidiger Demange: Waren die Worte Dreyfus ein Teil einer Unterhaltung, oder waren sie ein Monolog?

Der Präsident zuckt die Achseln.

Lebrun: Dreyfus sprach ich antwortete nicht.

Demange: Wie vereinigt der Zeuge die Auffassung, daß es sich um ein Geständnis handle, mit der Thatfache, daß die Worte so angingen: „Ich bin unschuldig“?

Lebrun: Ich hatte nicht Betrachtungen anzustellen. Ich hatte die Worte nicht zu erklären. Das ist Sache Dreyfus. Ich bin nur eine Art Phonograph, der die Worte wiederholt, wie er sie gehört hat.

Dreyfus leugnet das Geständnis.

Präsident: Dreyfus! Haben Sie etwas zu sagen?

Dreyfus: Es ist richtig, daß der Hauptmann d'Attel im Zimmer war. Er ist vielleicht auf fünf Minuten hereingetreten. Ich habe die Worte, die Hauptmann Lebrun-Renaud gehört haben will, nicht gesagt. Meine Worte waren:

„Ich bin unschuldig, der Minister weiß es.“ Diese Worte bezogen sich auf den Besuch, den du Pathy mir gemacht hat, und auf das Schreiben, das ich dann an den Kriegsminister gerichtet habe. Ich sagte dann, du Pathy hat mich gefragt, ob ich nicht unwichtige Dokumente geliefert hätte, um ernsthafte zu erhalten. Ich verstehe nicht, daß ein Offizier mir so schwerwiegende Worte hat zuschieben können, ohne sie verifiziert zu haben und ohne die Hauptinteressirten um Aufklärungen ersucht zu haben. Das ist ein Verfahren, das Sie beurteilen mögen, und über das alle anständigen Menschen entrüstet sein müssen. Dreyfus hat diese letzten Worte mit lauter Stimme gesprochen. Ein leises Bravo kommt aus dem Saal, aber es herrscht eine schwüle, angstvolle Stimmung. Die Gefährlichkeit der Aussage Lebruns ist unverkennbar.

Amerika

Washington, 28. August. (Ein Fürsprecher des Dreyfus.) Senator Stewart (Nevada) beabsichtigt im Senat eine Resolution vorzuschlagen, in der die Regierung der Vereinigten Staaten aufgefordert wird, mit Rücksicht auf das Vorgehen Frankreichs gegen Dreyfus von einer offiziellen Theilnahme an der Pariser Weltausstellung im nächsten Jahre abzusehen. Gelegentlich eines Interviews bemerkt der Senator, daß der Prozeß Dreyfus eine Tragedie auf die Gerechtigkeit sei. Die christlichen Nationen sollten im Interesse der Civilisation Frankreich achten.

Washington. (Preis ausschreiben.) Der französische Gesandte in Washington hat bekannt gegeben, daß die Erben eines reichen Amerikaners, der bei dem Unglück der „Bourgoigne“ im Juli des vergangenen Jahres umkam, einen Preis von 100,000 Fr. für denjenigen bestimmt haben, der den besten ausführbaren Rat zur Rettung von Menschen im Falle eines Schiffungsunglücks auf offener See zu geben vermag. Die ganze Welt kann sich um den Preis bewerben und die eingelaufenen Ideen werden von einem Komitee der Pariser Weltausstellung geprüft. Der glückliche Gewinner dürfte sich rühmen, ein Wohltäter der größten Menschheit zu sein.

Lokale u. vermischte Nachrichten.

Elville, 2. September. Aus Anlaß des heutigen denkwürdigen Tages haben die hiesigen Staats- und Gemeinde-Gebäude Flaggenschmuck angelegt. In der Lateinschule fand eine patriotische Feier statt und wurden zum Schlusse derselben an die Schüler die sogenannten Kaiserregeln verteilt.

Elville, 1. Sept. Nachdem die Direktion der Kass. Landesbank durch den seitherigen ungünstigen Geldstand gezwungen gewesen war, eine Beschränkung der Darlehen gegen Hypotheken bei Neubewilligungen auf Mark 20 000 und nachher Mark 25 000 eintreten zu lassen, ist jetzt der Höchstbetrag der gegen Verpfändung von Grundstücken zu gewährenden Darlehen auf Mark 40 000 festgesetzt worden.

Elville, 31. August. Kritische Tage nach Halb sind der 5. September (2. Ordnung) und der 19. September (1. Ordnung). Nach dem bereits sprichwörtlich gewordenen Pech, das Halb seit längerer Zeit verfolgt, können wir diesen „kritischen Tagen“ in aller Ruhe entgegensehen.

Elville, 2. September. Zu dem in voriger Nummer von uns gebrachten Bericht über den Unfall auf dem Rhein haben wir noch nachzutragen, daß der 16jährige junge Mann von dem Sohn des Wadhausbesizers Paul Dries, Namens Karl, gerettet wurde während der ebenfalls dem Ertrinken nahe gewesene, 19jährige junge Mann von den Schiffern Ferdinand Sterzel und Jos. Ederich gerettet wurde. Beide Rettungen wurden unter größter Lebensgefahr vollzogen und gebührt den mutigen Rettern vollste Anerkennung. Das Segelboot wurde von dem Schiffseigenem Ader vermittelt eines Dampfbootes aus Land gebracht.

Elville, 29. August. (Fortsetzung der Lebensversicherung in Deutschland.) Nach der bekannten statistischen Abhandlung über „Zustand und Fortschritte der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten“, welche nunmehr für das Jahr 1898 veröffentlicht wird, ist der Zugang an Lebensversicherungen bei den deutschen Gesellschaften im vorigen Jahre wiederum größer als in allen Vorjahren gewesen. Von den 44 deutschen Gesellschaften, die sich mit dem Betrieb der Lebensversicherung — d. h. der Kapital-Versicherung auf den Todesfall — beschäftigen, sowie der abgekürzten Versicherung mit Zahlbarkeit beim Tode oder nach Erreichung eines bestimmten Alters — beschäftigt, wurden im Jahre 1898 insgesamt 121 006 neue Lebensversicherungen über 535 285 382 Mark abgeschlossen. Dagegen bezifferte sich bei ihnen der Abgang an Lebensversicherungen zusammen auf 55 308 Policen über 206 688 485 Mark, wovon 19 338 Versicherungen über 74 010 932 Mark durch den Tod der Versicherten und 2613 Versicherungen über 14 368 101 Mark durch Zahlbarwerden bei Lebzeiten der Versicherten endigten.

Der Zugang überstieg den Abgang um 65 698 Policen und 328 596 897 Mark Summe. Um diese Zahl und Summe hat sich also im vorigen Jahre bei den 44 deutschen Lebensversicherungs-Anstalten der Bestand an Todesfall-Versicherungen erhöht. Derselbe stieg dadurch zu Ende des Jahres auf 1 350 060 Policen über 5 777 208 431 Mark. Hieran waren die bedeutendsten Anstalten mit folgenden Summen beteiligt:

Gotha	(gegr. 1827) mit 752 871 800 M.
Stuttgart	1854) „ 526 888 023 „
Stettiner Germania	1857) „ 515 879 068 „
Alte Leipziger	1830) „ 511 288 400 „
Karlruhe	1864) „ 411 805 307 „
Viktoria	1861) „ 391 722 296 „
Summa	3 110 454 894 M.

Auf diese sechs Anstalten entfiel demnach die gute Hälfte (53,8%) des gesamten Lebensversicherungsbestandes der 44 Gesellschaften. Neben der bei den meisten Anstalten den Hauptzweig bildenden Lebensversicherung im oben bezeichneten Sinne wird von der Mehrzahl der Gesellschaften auch noch die Rentenversicherung sowie die Versicherung auf den Erlebensfall (Allers-, Auslebens-, Militärdienstversicherung) und von einer Reihe von Gesellschaften die sog. kleine Lebensversicherung (Begräbnisgeld-, Volks- und Arbeiterversicherung) betrieben, während einzelne Anstalten, wie die Gothaer Bank, sich auf den Betrieb der eigentlichen Lebensversicherung beschränken. Bei Miteinrechnung der Erlebensfallversicherung rückt die Stettiner Germania von der dritten an die zweite Stelle und die Viktoria von der sechsten an die fünfte Stelle. Zählt man auch noch die Volksversicherung hinzu, so nimmt die Viktoria, die diesen Versicherungszweig mit besonderer Energie betreibt, mit einem Gesamtbestande von 696 515 605 Mark sogar den zweiten Platz ein. Ein wirklicher Vergleich zwischen den verschiedenen Anstalten ist natürlich nur innerhalb der ihnen je gemeinsamen Versicherungsarten angängig.

Elville, 2. September. Der Fünftislopadet-verkehr wird am 1. Oktober zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika eingeführt. Der Tarif beträgt von den Ver. Staaten nach Deutschland 12 Cents für jedes Pfund. Von Deutschland nach den Ver. Staaten wird für jedes Paket bis zum Gewicht von 5 Kilo 2.40 Mark berechnet.

Elville, 31. August. Der 100jährige Kalender verzeichnet für den Anfang September schönes Herbstwetter, für den 17. bis 19. September meist kühles und feuchtes, von da ab bis Ende September meist schönes Wetter.

Elville, 2. September. (Nicht beförderte Ansichtskarten.) Um zu erreichen, daß wertvollere Ansichtskarten bei der Beförderung vollständig rein bleiben, daß aber doch auf der Adressseite die Marken abgestempelt sind, hat man vielfach verschlossene Couverts benutzt, auf denen nach der oberen rechten Ecke zu ein Viereck ausgeschnitten war, welches die auf der eingelegten Karte befindliche Briefmarke deutlich sehen ließ, sodas diese auf der Post leicht abgestempelt werden konnte. Da das Reichspostamt jedoch vor einiger Zeit erklärte, daß Briefumschläge mit einem Ausschnitt, durch den die auf der Einlage (Brief, Karte, Drucksache u.) befestigte Freimarke sichtbar ist, aus betriebstechnischen Rücksichten für den Postverkehr nicht geeignet sind,

werden alle bei den Postämtern einlaufenden Briefe — wenn es von den mit der Abkempfung und Beförderung betrauten Beamten nicht zufällig übersehen wurde — als nicht bestellbar zurückgelegt und vernichtet, worauf wir die vielen eifrigen Aufsichtskartenversender und Versenderinnen aufmerksam machen.

St. Louis, 31. August. Eine überaus wichtige Reform im Eisenbahnbetrieb wird als bevorstehend angekündigt. Nachdem die preussische Staatsbahnverwaltung eingesehen hat, daß zur Bewältigung des immer mächtiger anwachsenden Güterverkehrs die bisherigen Betriebseinrichtungen nicht mehr ausreichen, soll eine umfassende Umgestaltung der Güterzugfahrpläne vorgenommen werden. Diese beruht zum Teil auf eine Trennung des Nah- und Fernverkehrs, zum Teil auf eine Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit. Diese letztere soll nach Beschaffung leistungsfähigerer Lokomotiven so gesteigert werden, daß die Güterzüge die Geschwindigkeit der Fern-Personenzüge (annähernd 60 Kilometer auf die Stunde) erreichen, weil auf Strecken mit starkem Verkehr eine Vereinfachung des Betriebes (namentlich die Vermeidung von Ueberholungen langsam fahrender Züge durch schneller fahrende) nur durch eine möglichst gleich bemessene Fahrzeit der einzelnen Züge zu erreichen ist. Zur Trennung des Nah- und Fernverkehrs werden die Ferngüterzüge entsprechend der der Personenzuglinien nur wenige bestimmte Haltestationen erhalten. An diesen haben sie die auf der ohne Aufenthalt durchlaufenen Zwischenstrecke von Lokalgüterzügen gesammelten Güterwagen aufzunehmen, dagegen die von den Lokalgütern zu verteilenden Wagen abzugeben.

Mendorf, 28. August. Heute Nachmittag ereignete sich auf der von hier nach der Rheingaustraße führenden Straße ein bedauerlicher Unfall. Während des Gewitters wurden die Pferde einer Droschke scheu und rannten mit dem Gefährt einen hohen Abhang hinunter. Bei dem Unglück brach eine der Insassen einen Arm, die andere ein Bein; der dritte, sowie der Kutscher kamen mit leichten Verletzungen davon. Die Droschke war vollständig zertrümmert.

Zulhausen, 28. August. Gestern Nachmittag gegen 1/2 Uhr brach in dem Besitzum des Landwirts Anton Bremser dahier Feuer aus. Dank dem raschen Eingreifen der Löschmannschaften blieb jedoch der Brand auf seinen Herd beschränkt. Er vernichtete nur einen Heuschaber und wurde nach einer halben Stunde schon wieder gelöscht. Die Entstehungsurache wird mutmaßlich auf fahrlässigen Umgang mit Streichhölzern durch Kinder zurückgeführt.

(Gutenberg-Fest in Mainz.) Ein Komitee in Mainz erläßt folgenden Aufruf: „Am Johannis- tage (24. Juni) 1900 begeht die Stadt Mainz die 500jährige Geburtstagsfeier ihres großen Sohnes Gutenberg. Gutenbergs Andenken zu Ehren hat die Geburtsstätte der Buchdruckerkunst das erste Anrecht und die besondere Pflicht. Mit Mainz aber fühlt die ganze Welt an diesem Tage sich eins im Preise der edlen Kunst, die den mächtigsten Fortschritt bildet im Kulturleben der Menschheit. Die Gutenbergs Werk den Erdkreis umspannt und die Völker verbindet, so muß an einer Gedächtnisfeier für ihn, den Wohltäter der Gesamtheit, die gesamte Menschheit dankbaren Anteil nehmen. Gutenbergs Namen und seiner Kunst zu huldigen, rufen wir deshalb, Angehörige der verschiedensten Nationen, die ganze gebildete Welt auf und laden zur allgemeinen Teilnahme an dem Feste ein, zu dem die alterwürdige Rheinadt sich rüstet. Der Plan der Feier im einzelnen wird noch bekannt gegeben werden; zur bleibenden Erinnerung ist als Ehrenfestmal für den großen Meister vor allem die Gründung eines Gutenberg-Museums in Aussicht genommen.“ — Protoktor ist Seine Königliche Hoheit der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein.

Wahre Muster von Gütern der öffentlichen Ordnung besitzt Oberlahnstein. Als der Bürgermeister Veranlassung nehmen mußte, dem einen der beiden Polizisten einen Verweis zu erteilen, trank dieser sich mit seinem Kollegen einen gehörigen Rausch an. In diesem Zustande begaben sich beide zum Bürgermeisteramt, standalirten dort und bedrohten den Bürgermeister, so daß er sich gezwungen sah, den Oberlahnsteiner und den Niederlahnsteiner Gendarm herbeizurufen und den pflichtvergessenen Beamten die Waffen abholen zu lassen. Die beiden aufässigen Beamten wurden verhaftet.

Opfermut einer Mutter. Durch viele Zeitungen ging die Mitteilung, daß der 18 Jahre alte Friedrich Frohnmüller aus Feuerbach bei Stuttgart sich für seine schwer kranke Schwester große Hautteile vom eigenen Körper habe abziehen lassen und daß der König und die Königin von Württemberg den braven jungen Mann in ehrenvoller Weise dafür belohnt haben. Nach bevor Frohnmüller diese heroische That ausübte, hat hier in Bonn, so schreibt man der „Röln. Ztg.“ von dort, eine Mutter das ganz gleiche Opfer für ihr Kind gebracht, und zwar nicht einmal, sondern so-

gar zweimal. Das etwa 8-jährige Töchterchen des E. B. hatte sich den Unterleib mit kochendem Wasser schwer verbrannt und trotz mehrmonatiger sorgsamster Pflege trat keine Besserung ein. Der behandelnde Arzt erklärte die Heilung nur für dann möglich, wenn die große offene Brandwunde mit Haut von einem gesunden Menschen belegt werde. Die Mutter des Kindes, keineswegs mehr so jung und durch unermüßliche Pflege des schwer leidenden Kindes stark angegriffen, gab sofort freiwillig ihren Oberarm her, von dem sodann zweimal große Hautflächen abgezogen wurden. Die wackere Mutter hatte die Freude, ihr Kind nun bald gesund zu sehen. Zur Ehre einer braven rheinischen Mutter möchten wir noch nachträglich diese Thatfache zur Kenntnis bringen.

Berlin, 25. August. (Dienstmädchen nach Deutsch-Südwest-Afrika gesucht.) Von Gouverneur Leutwein ist der Deutschen Kolonialgesellschaft, welche es bekanntlich in die Hand genommen hat, die Uebersiedelung deutscher Mädchen nach Südwest-Afrika zu erleichtern, die Mitteilung zugegangen, daß wiederum eine größere Anzahl im Schutzgebiete angesiedelter Familien bereit sei, deutsche Mädchen in Dienst zu nehmen, sofern die Gesellschaft die Uebersiedelungskosten trüge. Bezüglich der Dienstherrschaften bürgt das Gouvernament für gute Unterkunft und Verpflegung. Die Bewerberinnen müssen von tadellosem Rufe, nicht über 30 Jahre alt, gesund und kräftig und in allen Hausarbeiten geschickt sein. Die Mädchen müssen sich auf 2 Jahre verpflichten, doch kann der Vertrag bei einer Verheiratung vorher gelöst werden. Die Kosten der Hin- und Rückbeförderung werden von der Kolonialgesellschaft getragen. Die Abreise erfolgt im Oktober, spätestens November d. J. Die Meldungen sind an die Deutsche Kolonialgesellschaft Berlin, Potsdamerstraße 22a, einzusenden.

Berlin. (Ein Ein- und Ausbrecher.) Beim Verkauf von Juwelen, die von dem Einbruch beim Grafen von Guleberg hier selbst herrührten, war wie gemeldet, in Zürich der Einbrecher Schuhmacher Ernst Wunderlich festgenommen worden. Nach Erledigung der Auslieferung formalitäten sollte Wunderlich in das hiesige Untersuchungsgefängnis überführt werden. Auf dem Rücktransporte gelang es indessen dem gemeingefährlichen Verbrecher, in Nordhausen zu entweichen. Wunderlich war nach Abreißen des in der Zelle befindlichen Ofens und Erweiterung der Rauchabzugsöffnung durch den Schornstein auf das Dach geklettert und hat dann das Freie gewonnen. Der Entprungene ist 32 Jahre alt, 1.80 Meter groß, dunkelblond, hat starken rotblonden Schnurrbart, breite Nase und als besondere Kennzeichen: Große Glaze und Sommersprossen.

Berlin, 30. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vernimmt: Anschließend an die infolge der Pestgefahr eingerichtete gesundheitspolizeiliche Kontrolle der Seeschiffe und die erlassenen Einfuhrverbote ersucht der Reichskanzler die Bundesregierungen, die Anzeigepflicht der Pest- und der pestverdächtigen Fälle, wo eine solche noch besteht, einzuführen; etwaige verdächtige Erkrankungen und Todesfälle sind dem Kaiserlichen Gesundheitsamt anzuzeigen. Auch sollen Untersuchungsstationen zur bakteriologischen Feststellung der Seuche eingerichtet werden.

Deutsche Erben gesucht. Im Besitze eines Baarvermögens von 18 000 Dollar (75 000 Mark) ist zu Chicago Anfangs August d. J. der Silberschmied Mathias Glesing gestorben, der etwa 79 Jahre alt wurde und aus Deutschland stammt. Da der Alte seit Jahren völlig als Einsiedler lebte, weiß Niemand, woher er kam und wer seine Angehörigen sind. Ein junger Mann, der sich Max Glesing nannte, wurde mit seinen Ansprüchen abgewiesen, da er sich nicht legitimieren konnte. Die wahrscheinlich in Deutschland lebenden Verwandten sollten sich bald melden.

Zwei junge Großstädterinnen bestiegen die Werdebahn und fanden nur noch Stehplätze. „Nun paß mal auf, wie schnell ich mir einen Sitz verschaffen werde“, flüsterte die eine ihrer Freundinnen zu und schritt dann auf einen fein und stattlich aussehenden Herrn zu. — „Ah, Herr v. Schröter“, wie freue ich mich, Sie wieder einmal zu sehen. Sie lassen sich ja nirgends mehr blicken. Ob ich Ihren Platz akzeptiere? Sehr gern, ich muß gestehen, ich bin müde. Ich danke Ihnen vielmals.“ Der Herr, ein vollkommen Fremder natürlich, sah, hörte, erhob sich ruhig und trat ihr seinen Sitz ab mit dem Bemerkten: „Sei' Dich nur, Marielchen, mein Kind. Ich will schon glauben, daß Du müde bist. Es kommt auch selten genug vor, daß Du an Wochentagen auf der Straße zu sehen bist. Was macht Deine Herrschaft?“ — Den gewünschten Platz hatte sie erlangt, doch ihre Sprache schien ihr abhanden gekommen.

Nette Kinder. In Paris wurde in einem großen Bazar ein dreizehnjähriger Junge abgefaßt mit Namen Albert C., als er ein Stück Seide stehlen wollte. Auf dem Polizeikommissariat erzählte er stolz, er habe diesen Diebstahl begehen wollen, um seine kleine Freundin einzukleiden, mit der er in

der Avenue Niel zusammenwohne. Man begab sich zu der angegebenen Adresse und fand dort in einem verlassenen Kalkofen auf einem unbebauten Grundstück ein neunjähriges Mädchen Adelaide R., das geduldig auf die Rückkehr seines „Freundes“ wartete. Die beiden Kinder gestanden dem Kommissär, daß sie ihre Eltern heimlich verlassen hätten, um „ehelich“ zusammen zu leben. Sie wurden in das Depo überführt, von wo aus sie ihre Eltern, ehrenhafte Kaufleute in der Vorstadt Montrouge, abholten. Der unternehmungslustige Junge wird indessen bis zu seinem 18. Lebensjahre in eine Besserungsanstalt gesperrt werden.

(Wie man sich in Italien verlobt.) Die berühmte neapolitanische Schriftstellerin Mathilde Serao giebt in einer italienischen Zeitung folgende Lehren und Vorschriften, die man in Italien bei der Verlobung zu beobachten hat. Zunächst sind Verhandlungen notwendig, um über Bedingungen der Heirat, die Mitgift usw. ins Klare zu kommen. Diese Vorverhandlungen schließen oft mit dem Rückzuge des Verlobungslustigen, weshalb es nötig ist, sie so geheim zu führen, daß Unbeteiligte überhaupt nichts von ihnen wahrnehmen. Die vornehmen Familien betrauen mit ihnen ihre Vermögensverwalter, bürgerliche Familien in der Regel ihren Beichtvater oder einen alten vertrauten Freund. Steht der Verlobungslustige schon im reiferen Alter und hat er selbständige Stellung, so kann er die Vorverhandlung auch persönlich führen. Kommt eine Vereinbarung zustande, dann hält der Verlobungslustige förmlich um die Hand der Signorina an. Der Gefahr, einen Korb zu bekommen, setzt er sich also nicht aus. Der Antrag wird aber von dem Verlobungslustigen nicht selber gestellt — das wäre sehr unfein — vielmehr begiebt sich sein nächster Verwandter (in Gehrock und Cylinder) zum Vater der Signora und bringt den Heiratsantrag vor. Die Signora darf dabei um keinen Preis zugegen sein. Hat der Vater dem Antrage stattgegeben, so ist dem Bräutigam am nächsten Tage ein kurzer Besuch erlaubt. Er findet die Braut im Empfangszimmer und überreicht ihr ein Geschenk, in der Regel einen Ring. Es zeugt von gutem Geschmack, wenn das Geschenk nicht allzu kostbar ist, denn eine Braut, bemerkt die Signora Serao, ist kein indischer Göze, den man mit Gold und Edelsteinen behängt. Die Braut erwidert nach einigen Tagen — nicht etwa sogleich! — das Geschenk des Bräutigams. Bei seinem Besuche trägt der Bräutigam Gehrock und Cylinder, nur Leute ohne feinere Erziehung kommen im Frack. Im Hause der Braut bietet man ihm Kaffee, Thee oder Liqueur an, keinen Champagner oder kostbare Weine. — So. Das ist Alles. Und nunmehr kann es jeder unserer geschätzten Leser wagen, um die Hand einer Italienerin anzubalten.

Poetische Annonce.
Aus einem kühlen Grunde
Verlaßt ich ein Damenrad:
Mein Liebchen ist verschwunden,
Das d'rauf geradelt hat.

Wein-Zeitung.

Von der unteren Nahe, 30. August. Die etwas kühleren und trübe Witterung der letzten Tage hat keinen Regen gebracht, obwohl derselbe sehr dringend nötig wäre. Seit Anfang dieser Woche ist das Wetter wieder hell und warm. Die Weinberge stehen zwar schön, aber seit 8 Tagen bemerkt man namentlich in schweren kälteren Böden das Auftreten des Oidium's, energisches Schwefeln soll angeblich kaum nützen, vermutlich, weil man es zu spät angewendet hat. Hinsichtlich der Qualität hegt man die besten Aussichten.

Vom Kaiserstuhl, 28. August. Wir haben hier fortgesetzt die günstigste feucht warme Nebewitterung und die Frühtrauben beginnen sich zu hellen, ohne daß bis jetzt vom Sauerwurm etwas bemerkt wird. Das Oidium macht keine weiteren Fortschritte. Die Rebstöcke sind so üppig und kräftig wie noch selten. Man rechnet auf einen halben Herbst, ca. 20—30 Hektoliter pro Morgen = 36 Ar. Nach billigen 1896er Weinen besteht stets Nachfrage und es wurden verfloßene Woche einige Posten zu M. 32 per Hektoliter abgesetzt.

Verantwortlicher Redakteur: Alwin Boege, St. Louis.

Spielplan
des
Residenz-Theaters, Wiesbaden.
Sonntag, den 3. Sept.: 1/4 Uhr: „Der Bern-
hardiner.“ 7 Uhr: „Hans.“
Montag, den 4. Sept.: „Die Wahrsagerin.“

Spielplan
des königlichen Theaters zu Wiesbaden.
Sonntag, den 3. September: „Der Trompeter von
Säckingen.“
Montag, den 4. Sept.: „Theodore.“
Dienstag, den 5. Sept.: „Die Hugonotten.“
Mittwoch, den 6. Sept.: „Das Nachtlager in Granada.“
Donnerstag, den 7. Sept.: „Fra Diavolo.“

Bekanntmachung.

Der auf Mittwoch, den 6. September 1899,
nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr

angesezte Termin zur Versteigerung der Immobilien der Eheleute
Damian Frechel und Klara geborene Holter zu Mendorf,
findet nicht auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Gerichts,
sondern auf dem Gemeindegemach zu Mendorf statt.
Eltville, den 30. August 1899.

Königl. Amtsgericht.

Obst-Versteigerung.

Donnerstag, den 7. September d. J.
vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

läßt die Gutsverwaltung Sicambria zu Eltville, den
Ertrag von circa

80 Stück volltragenden Apfelbäumen
bester Tafelsorte
und circa

100 Stück Zwetschenbäume,
an der Chaussee nach Niedrich gelegen, Loosweise an Ort
und Stelle öffentlich versteigern.

An der Rehm'schen Mühle wird der Anfang gemacht.
Eltville, den 31. August 1899.

Die Gutsverwaltung Sicambria,
Bernier.

Lade Anfang September ein Schiff ver-
schiedene Sorten

Kohlen

aus, Aufträge freundlichst erbeten.

M. Holland,

vorm. Ch. Ader Wittwe.

Täglich frisches

Obst

zu Tagespreisen

Grau Justus,
am Bahnhof.

Specialität:
Schwedische und amerikanische
Zimmer-Thüren
Futter, Bekleidungen etc.
Emil Funcke.
Haupt-Comptoir und
Musterlager:
Coblenz, Schlossstr. 7,
wohin alle Anfragen zu
richten sind.
Lager: Frankfurt a. M., Niedenau 15.
Illustr. Proben gratis und franco.

Wer 80 000,
30 000, 10 000 Mt.
gewinnen will, beziehe sich
Straßburger Säger-Loose
zu kaufen.
3931 Geldgew. Mt. 190 000
Ziehung gar. 16. u. 18. Sept.
Loose 3 Mt., 1/2 Loose 1 Mt.
Liste u. Porto 30 Pfg. empfiehlt
J. Stürmer, General-Agentur,
Strassburg i. E.

Grundliche

Wohnung,

3 event. 2 Zimmer, für kleine
Familie (3 Personen) bis 25 cr.
zu mieten gesucht.

Offerten mit Preis sind unter
K. 96 an die Exp. d. Bl. zu richten.

Wein u. Restauration

zum

Weissen Schwanen

von

W. A. Kaufmüller

(vormals Hofart)

in Mainz, Brand Nr. 13

neben dem Hauptpostamt.

Guter Mittagstisch.

Restauration zu jeder Tageszeit.

Diners von 80 P. an

Wer sein Vieh lieb hat, sie

frisch, in gutem Zustande und
frei von Ungeziefer halten will
muß stets vorrätig haben:

u. Robbe's landwirtschaftl.
Präparate und Viehwash-

Essenz

in Packeten à 50 4 und 1 M.

Allein-Engros-Vertrieb bei

M. Nass, Eltville

Ein kräftiger

Junge

kann die Schreinerlei erlernen bei

Wilhelm Dauer,

Schlangenbad.

Gold-, Silber- und

Kupfer-Bronce

in nur bester Qualität, trock-

net sofort nach dem Anstrich, zu

haben bei

Peter Sulbert,

Eltville.

Acker- und

Wiesen-Versteigerung.

Mittwoch, den 6. September,
Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr

auf dem Ratshause zu Eltville läßt die Freiherrlich Langwerth
von Simmern'sche Verwaltung folgende in der Gemarkung
Eltville belegene Acker und Wiesen öffentlich, loosweise unter
günstigen Bedingungen zum Verkauf ausbieten:

6 Morgen Ackerland im Unterbein

(Schmidt'sche Rosenschule) (in 12 Loosen)

7 Morgen Wiesen in der Herberge

(in 21 Loosen),

2 $\frac{1}{2}$ Morgen Wiesen, (wovon 3 $\frac{1}{4}$ Morgen

Ackerland und mit Bäumen bepflanzt

sind) im Stodborn

(in drei Loosen).
Nähere Auskunft erteilt der Unterzeichnete.

Koegler, Verwalter.

Tapeten!

Naturel-Tapeten v. 10 Pfg. an

Gold-Tapeten 20

in den schönsten und neuesten

Mustern. Man verlange kosten-

frei Musterbuch No. 179.

Gebr. Ziegler, Lüneburg

1892er Wein

per Flasche von M. 1.— an

gibt ab Ferd. Lamb, Eltville.

Färberei Kramer

Wann heim.

Indaker

Ludwig Kramer, Goldschmied,

Färberei

Raufschmiederei v. Hem, Reinigung

für Herren- und Damen-Garderobe,

Modellstoffe, Bordüre, Gardinen,

Decken, Teppiche etc. etc.

Reich. Teppich-Kunst-Verf.

Annahmestelle:

B. Pohl u. Heinr. Becker

Lehrling

für

Anrissenwaaren &

Werkzeughandlung

sofort gesucht

Kost und Logis im Hause.

Ph. Knell,

Mainz, Gausstraße 22.

Zum Einmachen

empfehle

Sämtliche Sorten Zucker

zu billigsten Preisen

ächten Dauborner Brantwein

feinster Nordhäuser, Getreide-

Korn, Rum, Arac, Cognac,

Dr. Dettler's Salicyl

sämtliche Gewürze, Pergament-

Papier etc. etc.

Mar Schuster.

Eine

Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmer und Küche

nebst Mansarde zu vermieten.

Markt 2.

Neu!

Soeben in meinem Verlage

erschienen:

Postkarten

mit Ansicht von

Eltfeld (Eltville)

nach Merian 1640

auf Bütten-Postkarten-Karton.

Gef. geschäftl.

A. Borge.

Hermann Heinemann

Schöfferstraße 12 und 12 $\frac{1}{10}$

MAINZ

gegenüber der höheren Töchter Schule.



Erstes und größtes
Special-Haus

für

Damen-Kleiderstoffe.

Verkauf

zu billigsten Preisen.

Muster-Collektion versende schnellstens und
portofrei.

Telephon 842.